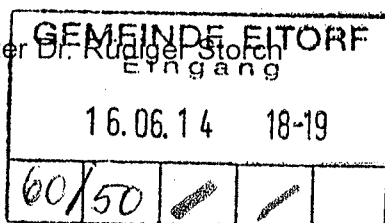


Herr Bürgermeister Dr. Rüdiger Storch
Rathaus Eitorf



Stellvertr. Vorsitzender: Renate Deitenbach

Geschäftsführerin: Jennifer Schmitz

Kasslererin: Dajana Maaß

Jugendvertrauensfrau: Diana Siebentritt

16.06.2014

Ihr Schreiben vom 13.06.2014

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Dr. Storch,

gerne ist Ihnen der Förderverein Jugend bei der Beantwortung der vorgelegten Fragen behilflich soweit dies im Rahmen unserer Möglichkeiten liegt.

Zur Frage eines ganzheitlichen Betreuungskonzepts:

Damit hat sich der Arbeitskreis im Vorfeld nicht näher beschäftigt, allerdings wurde die Frage mehrfach im Zuge der Diskussionen in den Fachausschüssen thematisiert (bedauerlicherweise allerdings nicht protokolliert). Demnach gehen die Fachleute davon aus, dass keine Nachsorge größeren Ausmaßes zu erwarten ist. Üblicherweise regelt die Szene das selbstorganisiert. Entweder werden Werke nach und nach durch neue übersprünkt oder bei Bedarf die Flächen auch schon mal durch die Nutzer komplett neu grundiert. Nach mehreren Jahren könnte ggffs. die Farbschicht so dick sein (frühestens ab 20 oder 30 cm Stärke), dass sie komplett entfernt werden müsste. Auch das regeln oft die Nutzer durch abspachteln selbst, es wäre aber auch ohne großen Aufwand durch den Bauhof zu leisten.

Diese Einschätzung wird von erfahrenen Graffiti- Künstlern aus der Eitorfer Szene geteilt und funktioniert bisher ja auch bereits bei der für Graffiti freigegebenen Wand in der Schulgasse ohne das bislang ein Eingreifen der Verwaltung notwendig gewesen wäre. Auch die Stadt Hennef bestätigt auf Nachfrage gute Erfahrungen mit langjähriger Nutzung einer legalen Wand für freies Gestalten ohne nennenswerten Nachsorgebedarf.

Darüber hinaus befindet sich die Wand in Sichtweite des Jugendcafés und auch der Streetworker ist im Bereich unterwegs, so dass eine gewisse Kontrolle, vergleichbar mit den übrigen Jugendeinrichtungen auf dem Regionale- Areal, ohnehin gegeben ist. Die Jugendlichen selbst wenden sich bei Bedarf ebenfalls von alleine ans Jugendcafé, ob bei Reinigungsbedarf des Bowls (Besen gelagert) oder einem Unfall auf den Hügeln. Ähnlich erwarten wir das auch bei den Wänden.

Die erwartbar geringen Folgekosten lassen sich sicher problemlos, wie bei anderen Projekten auch, aus dem Etat der offenen Jugendarbeit decken. Gerne steht auch der Förderverein, wie bereits hinsichtlich der Baukosten der Wand angeboten, für eine Beteiligung an Folgekosten, sollten sich solche ergeben, zur Verfügung.

Der Gesundheitsschutz wird gewährleistet durch Atemmasken, die der Förderverein Jugend mit Hilfe eines Sponsors bereits für die farbliche Gestaltung des Skatebowls dem Jugendcafé zur Verfügung gestellt hat. Diese Masken sind für Mehrfachnutzung ausgelegt und stehen im Jugendcafé zur Ausleihe bereit.

Zur Frage des Standortes:

Der geplante Standort befindet sich inmitten der Jugendeinrichtungen am Siegauenplatz, zwischen Skatebowl, Hügellandschaft, Jugendcafé, Gymnasium und Schwimmbad, von „an die Seite gedrängt“ kann also keine Rede sein. Zwar hätten wir als Antragsteller und vor allem die Jugendlichen selbst einen Standort noch näher am Bowl bevorzugt (sh. Erläuterungen im Antrag), aber der Arbeitskreis war sich von Anfang an einig, die Abstimmung von Details wie Standort, Größe und Gestaltung den gemeindlichen Fachkräften der offenen Jugendarbeit zu überlassen (sh. Antrag). Auch diese hätten einen Platz näher am Bowl ebenso wie eine einzelne durchgehende Fläche bevorzugt, tragen aber den zwischen Bauamt, Jugendamt und Planern gefundenen Kompromiss, an dem sie selbst auch beteiligt waren, mit. Eine erneute Beratung der Frage im Arbeitskreis erübrigt sich, da dieser den kompetenten Fachkräften von vorne herein diesbezüglich freie Hand zur Vertretung der AK- Interessen gelassen hat (s.o.).

Gerne nutzen wir die Gelegenheit auch zu den weiteren offenen Fragen unsere Meinung zu äußern:

Illegale Graffiti:

Verstärkte illegale Graffiti sind durch die Maßnahme nicht zu erwarten. Ganz im Gegenteil, entstand der Antrag im Arbeitskreis gerade deshalb, um illegalem Sprayen vor zu beugen. Zwar bieten legale Graffitiflächen keinen garantierten Schutz vor illegalen Schmierereien, bieten aber zumindest für die Jugendlichen eine Alternative, denen es ausschließlich um eine Gelegenheit zur Ausübung ihrer Kreativität geht. Weder die Graffitigestaltung der benachbarten Tennishalle, noch die des Bowls oder die freigegebene Wand in der Schulgasse haben bisher zu vermehrten illegalen Sprayaktivitäten geführt.

Fehlen von Anregungen für Graffitiflächen im Planungsprozess:

Zunächst einmal unterliegen Jugendinteressen Entwicklungen. Aktuell ist insgesamt eine deutliche Zunahme von Graffiti Projekten als zeitgemäßer Kunst im öffentlichen Raum wahrnehmbar. Beispiele anderer Kommunen (z.B. Hennef oder Lohmar) regen auch Eitorfer Jugendliche an und führen zum Wunsch auch in der eigenen Kommune kreative Jugendangebote nutzen zu können. Außerdem sorgt die enge Verbundenheit zwischen Skater- und Graffitiszene seit Fertigstellung des Bowls für größeres Interesse am Thema. Jede Skateanlage wird auf Dauer mit Graffiti (ob mehr oder weniger künstlerisch....) versehen. So waren ja auch erste „illegale Schmierereien“ Auslöser der Überlegungen präventiv für bessere Alternativen zu sorgen.

Zudem gab es während des Planungsprozesses lediglich einen einzigen Beteiligungstermin für Jugendliche. Weder hat es eine Interessensabfrage gegeben, noch wurde ein Ideenkatalog erarbeitet oder Jugendlichen zur Bewertung vorgelegt. Bei dem Beteiligungstermin handelte es sich um einen Workshop in dem die Gestaltung des Skatebowls von Mitgliedern der Skaterszene mit dem Fachplaner erörtert wurde.

Aber selbst wenn man nun einen weiteren Workshop anbieten würde, könnte das nicht verhindern, dass im nächsten oder übernächsten Jahr nicht erneut Interessen bekundet würden, die aktuell auch noch nicht angesprochen worden wären. Dafür sind Jugendaktivitäten zu sehr im Fluss. Von daher ist es völlig normal, dass das Thema sich erst nach Abschluss des Planungsprozesses ergeben hat.

Ich hoffe ich konnte Ihnen mit den Antworten weiter helfen und zu einem zügigen Fortgang des Verfahrens beitragen.

Mit freundlichen Grüßen



Hannah Deitenbach